

Gesetz übernommen worden, daß zwei Verneinungen eine Bejahung geben. Und dies gilt nicht allein für nicht, sondern auch von jedem andern verneinenden Worte wie kaum, schwerlich, kein, nie(mals), nirgends. Wir dürfen weder mit Goethe mehr sagen: sie haben nie kein Geld, und: jetzt tut er niemand nichts (statt: etwas), noch mit Wieland: Kein (statt Ein) stärkeres Bild hätte Lucian schwerlich kaum finden können. Ebenso ist in den folgenden Zeitungsätzen das eingeklammerte nicht anstößig: Man braucht kein Kato zu sein, um über gewisse Geschichten (nicht) in denselben Zorn zu geraten. Traut man sich vielleicht die Kraft nicht zu, der Anziehungskraft eines großen Eisenbahnkomplexes (nicht) zu widerstehen? Er blieb die Bewunderung Europas, (un)überstrahlt von *keinem* Fürsten.

§ 398. **Zwei Verneinungen heben sich auf.** Seit Martin Opitz schrieb: Ob mich wohl dergleichen unbillige Widerwärtigkeiten oftmal's kaum nicht (= fast immer) zwinget zu sagen: vellem nescire, ist diese Art, einen positiven Begriff durch zwei negative auszudrücken, immer beliebter geworden. Freilich dürfen selbst in dieser Weise zwei Verneinungen im Deutschen nur mit Maß angewandt werden. Man mag immerhin sagen: nicht ohne Bedenken, das war schwerlich unbeabsichtigt, bei Gott ist kein Ding unmöglich u. a., wo die eine Negation mit einem Worte wirklich eins ist. Aber mehr lateinisch und schwieriger zu verstehen ist es schon, wenn in der Nat.-Ztg. steht: Von den Dutzenden von Schauspielerinnen, die wir in der Rolle gesehen haben, hat keine nicht gefallen = hat jede gefallen oder keine *mißfallen*, wie die Fortsetzung lehrt: die Rolle hebt eben ihre Trägerin. Denn wenn die Sprache für das Gegenteil eines Begriffs ein einheitliches Wort ausgebildet hat, so soll es auch nicht oder doch nicht ohne besondern Grund durch die bloße Vorsetzung von nicht ausgedrückt werden. Also sage man ein uneigennütziger, nicht ein nicht eigennütziger Mensch, Mißerfolg, nicht Nicht-Erfolg. Es ist kein Zufall, daß der Satz: Nichts nicht Lobwürdiges war zu sehen, von einem Althphilologen herrührt.

§ 399. **Zwei Verneinungen verstärken sich.** In der Weise, daß zwei Verneinungen sich nicht aufheben, sondern verstärken, sind sie also heute nur noch dem Volke zuzugestehen und dem Schriftsteller insoweit, als er seine Sprache volkstümlich färben will. So sagt jenes: Es war kein Mensch nicht zu Hause, und ebenso ein Soldat Wallensteins bei Schiller: Das disputiert ihm niemand nicht, und Wallenstein selbst zum Gefreiten in dessen Art: Alles ist Partei und nirgends kein¹⁾ Richter. Nur in einem Falle gebührt die doppelte Verneinung auch der Schriftsprache, wenn es nämlich gilt, das gleich verneinende Verhalten an verschiedenen Stellen, die in der Verneinung zusammenwirken, auch besonders zum Ausdruck zu bringen, soll anders nicht die Kraft der Verneinung abgeschwächt

¹⁾ Daß neben kein eine zweite (nicht aufhebende) Verneinung noch heute weniger störend empfunden wird als zwei andere zusammentreffende Verneinungen, ist gewiß ein geschichtlicher Nachhall davon, daß kein einst ebenso gut für älteres *nichem* = nicht einer oder keiner als für älteres *dechein* = (irgend) einer stand. So sind denn auch heute Sätze, in denen *kein* vorausgeht, gar nicht so schlimm, so z. B. die Lessings: Die Franzosen haben noch heute kein Theater, kein tragisches gewiß nicht. Sind das die Leute, mit denen man etwas Streitiges beweist? Keine Besseren wissen sie nicht?

werden. Hier berührt sich sogar die Poesie mit der Prosa. In jener schildert z. B. Goethe die Meeresstille durch den Vers: Keine Luft von keiner Seite, Eichendorff die menschliche Pilgerschaft hienieden: Wir haben wohl hienieden kein Haus an keinem Ort; und in Richard Beer-Hofmanns Schlaflied der Mirjam (1897) steht: Keiner kann keinem Gefährte hier sein, Keiner kann keinem Erbe hier sein. In Prosa sagt z. B. Karl Moor: Es ist kein Haar an keinem unter euch, das nicht in die Hölle fährt, und wie matt der Gedanke durch Ausmerzung der einen Verneinung wird, kann man hier fühlen, wenn man in der dritten Auflage die Schlimmbesserung liest: Es ist kein Haar an einem unter euch. In der mustergültigen Prosa seines Dreißigjährigen Krieges läßt Schiller die meuternden Soldaten ihre Gründe also darlegen: In Schnee und Eis treibe man sie hinaus, und nirgends kein Dank für diese unendliche Arbeit. Und wie Hölderlin im „Hyperion“ schreiben konnte: Da vermißte keiner nichts; E. M. Arndt: Dieser Mann werde nie von keinem tapferen Preußen vergessen; D. Ludwig: Sah auch keinen Trost von keiner Seite, und W. Raabe: Es ist das Merkwürdige im Orient, daß hiefür niemand zu keiner Zeit sicher ist, so auch zwei Zeitungspolitiker, ein recht alter und ein neuerer: Wir haben darüber noch kein Sterbenswörtchen in keiner Zeitung des Nationalvereins gefunden, und: Hier ist kein Druck von keiner Seite zu befürchten.

§ 400. 1. **Es ist verboten nicht zu rauchen.** Auch das Widerspiel einer Verneinung im Nebensatz zu einer andern, die im Hauptsatz steht oder doch in dessen Zeitwort oder in der Einleitung des Nebensatzes steht, kann nicht kurzer Hand als fehlerhaft bezeichnet werden. Ja die Fälle, wo das nicht zwar nie stehen muß, aber auch sein Vorhandensein nicht als Fehler bezeichnet werden kann, sind weit zahlreicher als die, wo es auf alle Fälle verpönt ist. Nicht gehört es in Infinitivkonstruktionen, weil hier das fehlt, was ein nicht in daß-Sätzen und anderen Fällen oft entschuldigt: der Nachklang ehemaliger Selbstständigkeit der Sätze. Man wird also nicht mehr wie Goethe sagen: Mit Mühe enthielt ich mich, dich nicht zu besuchen, oder: Ich genierte mich, meine Landkarten nicht aufzunageln, sondern ohne daß nicht, wie es auch nur heißt: Jede Macht hütet sich, als die herausfordernde zu erscheinen. Es ist verboten zu rauchen. Bei verbieten wird die Verneinung heute überhaupt auch im daß-Satz vermieden: Der Arzt hat verboten, daß jemand zu dem Kranken gelassen wird.

2. **Daß nicht in Aussagesätzen nach leugnen, nicht zugeben u. ä.** Für die Aussagesätze mit daß besonders nach leugnen, in Abrede stellen, verneinen, zweifeln u. ä. hat der Zug der Sprache, der auf Vereinfachung und Erleichterung des Verständnisses abzielt, dieselbe Wirkung gehabt; und dies zum Vorteil, da hier sowieso im Nebensatz oft eine zweite nicht pleonastische Verneinung vorhanden und nötig ist. Oder gibt es nicht lauter verschiedene Gedanken, je nachdem eine Verneinung im Haupt- oder im Nebensatz steht oder nicht? Sie gibt nicht zu (sie leugnet), daß sie nicht daran gedacht habe (= sie will daran gedacht haben). Sie gibt zu (leugnet nicht), daß sie nicht daran gedacht habe (= sie räumt ein, gar nicht daran gedacht zu haben). Sie gibt nicht zu (sie leugnet), daß sie jemals daran gedacht habe (= sie behauptet, einen solchen Gedanken nie gehabt